

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 143 (2017)  
**Heft:** 6

**Illustration:** So geht es schon über 100 Tage  
**Autor:** Schlorian [Haller, Stefan]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Politfasssäule (Fortsetzung)

→ seiner Allmachtphantasien in offizielles türkisches Verfassungsrecht nicht auch noch unterstützen wollten. Eine deutsche Regierung, wie nach den Absagen diverser Wahlkampfauftritte türkischer Regierungsmitglieder in Deutschland geschehen, als faschistisch zu bezeichnen, mochte da, bei aller Unverfrorenheit, historisch bedingt noch als wohlfeil gelten. Bizarr und geradezu gaga wurde die Sache allerdings, als der Herr Möchtegern-Sultan in spe meinte, sogar die niederländische Regierung als «Nazi-Nachfahren und Faschisten» brandmarken zu sollen. – Ausgerechnet die Holländer, mit die ersten und wehrlosesten Opfer der nationalsozialistischen Aggression! – Mensch, Erdogan: Hast du sie noch alle? Hat dich dieser Böhmermann mit seiner launigen Lyrik weiland

denn tatsächlich dermassen aus der Bahn geworfen, dass es dir auch den allerletzten Funken rudimentären Verstandes aus der Despoten-Birne geblasen hat? Scheint ganz so. Jedenfalls ist nicht erkennbar, dass dein so unbekümmertes Denunzieren der Regierung in Den Haag als «Nazi-Nachfahren» von höherem Seriositätsgehalt wäre als die böhmermannsche Verunglimpfung deiner selbst als Ziegenf. ... – na, als was auch immer. Den Rumpelstilz vom Bosphorus, der sich von seinen Anhängern nur zu gern als «Reis» («Familienoberhaupt») bauchpinseln lässt, plagt, neben seinem fortgeschrittenen Realitätsverlust, ganz offensichtlich auch eine handfeste Profilneurose. Sein jüngster Feldzug für das ihn de facto mit den Befugnissen eines Sonnenkönigs ausstattende Präsidial-

system verfolgte letztlich denn auch zuvörderst den Zweck, den gottgleich verehrten Republikgründer Mustafa Kemal Pascha alias «Atatürk» («Vater der Türken») als neuen Volksheiligen abzulösen. Und da ists für den inzwischen 63-Jährigen allerdings auch höchste Eisenbahn: Der 1881 geborene Mustafa Kemal hatte seine mächtigste politische Phase von 1923 bis zu seinem Ableben 1938, also in einem Lebensalter zwischen 42 und 57. Das heisst, in Erdogans Alter war Atatürk schon seit sechs Jahren tot! Viel Zeit, das Vakuum auf dem von ihm nun endgültig erklommenen türkischen Staatsolymp auch tatsächlich mit der gebotenen Autorität auszufüllen, bleibt dem armen Recep folglich eh nicht mehr. Das wäre nun der Gipfel der Tragik, reichte es für den gefühlten «Reis» und neuen «Atatürk» in den Geschichtsbüchern am Ende nur noch zu einem bemitleideten «Greis» und «Tattertürk». (jk)

die Gefahr, dass sich alle andern verbünden, damit es wird, was es war?  
DIETER HÖSS

Die Scheidung

Jean-Claude Juncker reiste nach London, um mit seiner Ex, Theresa May, Absprachen zu treffen. Es gab vor Downing Street Nr. 10 ein Küsschen links, ein Küsschen rechts, aber die Zuschauer konnten erkennen, dass diese Beziehung endgültig beendet war. Wie immer im Leben, geht es bei einer Scheidung ums Geld. In diesem Fall um verdammt viel Money. Die Grossfamilie in Brüssel hat erste Zahlen aus dem EU-Sack gelassen. Zuerst ging es um eine Forderung in Höhe von etwa 60 Milliarden Euro. Wenig später war von 100 Milliarden die Rede. Lady May zeigte sich entsetzt und wies die dreiste Forderung zurück. Es waren doch ihr Ex, Jean-Claude, und dessen Leute gewesen, die mit ihrem Vorschrifteneifer und der unablässigen Regulierungswut die Trennung befördert hatten. Theresa May denkt gar nicht daran klein beizugeben. Jean-Claude wird am eigenen Leibe erfahren, was für eine verdammt schwierige Frau sie sein kann. So die Ansage. Miss Thatcher, die ehemalige britische Regierungschefin, lässt grüssen. In den deutschen Sprachgebrauch übertragen, heisst das nichts anderes als: May wird Juncker in den anstehenden Scheidungsverhandlungen zeigen, was eine Harke ist. Die gärtnerischen Fähigkeiten von Miss May sind nicht bekannt. Fest steht jedoch eines: Die Gartenkultur in Good Old Britain geniesst nicht erst seit heute weltweite Achtung sowie Anerkennung. Und das belgische Brüssel steht mehr für Schoko und Pommies. (gk)

So geht es schon über 100 Tage



SCHLORIAN (STEFAN HALLER)

Antrittsversuche

Wir müssen Europa verändern, damit es das bleibt, was es ist. Die Einsicht hat man in den Ländern Europas bis dato vermisst.

Der lautstarke Ruf nach Reformen war plötzlich bei Wahlen ein Plus.

Er brachte dem Rufer enormen Applaus und Vertrauensvorschuss. Froh hiess man den Proeuropäer willkommen im Euroverein. Doch liess man wohlweislich nicht näher sich auf Reformpläne ein.

Worauf will Europa sich gründen? Besteht nicht vielmehr

TEXTE: JÖRG KRÖBER UND GERD KARPE